Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 5

Rubrik: Internet

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Werbung auch da die Lösung für mich in einem ganzseitigen Hochglanzinserat, das verheisst: «ManageWise löst Ihr Problem, bevor Sie wissen, dass Sie überhaupt eins haben.» Das ist so tröstlich wie der «Zugriff zum Extrem», den die nächste Watch verspricht. *Gertrud Rudolf*

Internet

Sprache und Kommunikation im Internet

In einem Aufsatz unter diesem Titel befassen sich Jens Runkehl, Peter Schlobinski und Torsten Siever im Juni/98-Heft der von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden herausgegebenen Vierteljahrsschrift *Muttersprache* mit den Sprach- und Kommunikationsformen im neuen Medium.

Der Aufsatz bringt zuerst eine ausführliche Bestandesaufnahme der wichtigsten Kommunikationsmöglichkeiten bzw. Dienste des Internets. Darauf werden anhand eines konkreten Beispiels von «Chatten» (von engl. *to chat,* plaudern, schwatzen – synchrone Kommunikation per Internet, vergleichbar einem Gespräch per Telefon) eingehend die sprachlichen und kommunikativen Besonderheiten dieser Art von schriftlichem Gespräch analysiert. Für jemanden, der noch nie «gechattet» hat, ist dabei nur schon die mit dem notwendigen zusätzlichen Kommentar versehene Umsetzung der auf Anhieb völlig konfus erscheinenden Chat- in Normalsprache erhellend.

Dass im Internet Anglizismen beziehungsweise englische Wörter (eben z.B. «chatten») auch in einer im Prinzip auf Deutsch verlaufenden Kommunikation vermehrt auftreten, ist offensichtlich. In Bezug auf einen eigentlichen Sprachwandel kommen die Autoren in ihrer Untersuchung, in Übereinstimmung mit andern zu diesem Thema bereits vorliegenden Arbeiten, jedoch zum Schluss: «Dass das Internet unsere Schreibkultur beeinflusst und in Zukunft zunehmend beeinflussen wird, steht ausser Frage. Dass dies allerdings zu einem grösseren Sprachwandel führt, glauben wir nicht, wenn auch in einzelnen Bereichen Sprachwandelprozesse initiiert oder verbreitet werden können. Vielmehr zeigen unsere und andere Analysen, dass sprachliche Elemente und Versatzstücke aus diversen Diskurswelten zu einem spezifischen Stilmix zusammengebastelt werden ... Durch das Prinzip der Bricolage wird die sprachliche Variation erhöht, die zwar notwendige Voraussetzung für einen Sprachwandel ist, aber nicht zu Sprachwandelprozessen führen muss.»

Anders liegen die Dinge freilich bezüglich der Kommunikationsformen. Dazu schreiben die Autoren: «Wandelt sich Sprache durch das Netz nicht schlechthin, so werden durch die Internetkommunikation

die kommunikativen Praxen nicht nur erweitert, sondern auch rasant verändert ... Das Internet als interaktives und multi-direktionales Medium virtualisiert die Kommunikation in zunehmendem Masse. Kritisch zu fragen ist – bei aller Begeisterung für das Netz und seine Netizens –, ob nicht die Face-to-face-Kommunikation sich zunehmend im MUDnebel (mud, engl. *Schmutz)* des Cyberspace verflüchtigt, in dem nicht mehr Personen, sondern ‹Chiffrenexistenzen› miteinander kommunizieren.» *Nf.*

Elsass

Zweisprachiger Unterricht im Elsass – eine Gefahr?

(Eine Stimme aus dem Elsass)

Wenn engstirnige, kurzsichtige Politiker den zweisprachigen Unterricht im Allgemeinen und den elsässischen im Besonderen als eine Gefahr für den Zusammenhalt eines Staates beziehungsweise einer Nation werten, so grenzt das im heutigen Europa an Paranoia. Die nahe Schweiz mit ihren vier Staatssprachen dürfte der beste Beweis dafür sein, dass eine solche Gefahr nicht bestehen kann, noch viel weniger in der Zukunft, als es in der Vergangenheit hätte möglich sein können.

Wenn aber solche irrige Ansichten von Lehrpersonen geteilt und verbreitet werden, darf sich der um heranzubildende Zweisprachigkeit bemühte Elsässer fragen, was denn das für Pädagogen sein können. Zwei Vereinigungen haben im Oberelsass sich dazu berufen gefühlt, die elsässische Bevölkerung ernstlich auf die Gefahren des deutsch-französischen zweisprachigen Unterrichts aufmerksam zu machen: die ADPEF («Association de défense et de promotion de l'enseignement français») und die «Ligue de l'enseignement du Haut-Rhin». Was führt diese Herrschaften zu solch schweren Bedenken?

Den DNA («Dernières Nouvelles d'Alsace») des 16. Dezember 1997 zufolge sehen diese Hüter der republikanischen Integrität in den Bemühungen der Befürworter eines paritätischen, zweisprachigen Unterrichts – d. h. eines Unterrichts, der beiden Sprachen die gleichen Rechte einräumt – «regionalistische, autonomistische und ethnische Konnotationen». Ganz besonders nehmen diese Leute die Vereinigung ABCM aufs Korn, dank der dieser zweisprachige Unterricht in elsässischen Kleinkinder- und Grundschulen endlich, wenn auch noch ungenügend, entwickelt werden konnte. ABCM hat sogar vorgeschlagen – und hierin liegt wohl der Grund des Protests –, den zweisprachigen Unterricht zu Gunsten des Deutschen zu verlagern; als Vorschlag lediglich: ⅔ Deutsch, ⅓ Französisch.

Die kürzlich und laufend bekannt werdenden Resultate des paritätischen Unterrichts sind äusserst posi-